

Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at
Telefon +43-316/8017-9211

Kunst-Kontroversen Steirische Positionen 1945–1967

Neue Galerie Graz, Joanneumsviertel, 8010 Graz

Eröffnung: 14.06.2018, 19 Uhr

Dauer: 15.06.2018–06.01.2020

Kuratiert von Peter Peer

Information: +43-316/8017-9100, www.neuegaleriegraz.at

Künstler/innen, welche in ihren Themen und darstellerischen Mitteln neue Wege einschlugen, lösten fortwährend Kontroversen aus. Sie spiegelten nicht nur künstlerische Auffassungsunterschiede, sondern sehr häufig auch gesellschaftliche, politische oder ganz allgemein weltanschauliche Standpunkte. Dieses Phänomen lässt sich seit dem Beginn der Neuzeit beobachten. Ab dem 19. Jahrhundert entwickelte sich die Kunst durch ihre teils öffentliche und kritische Auseinandersetzung mit dem aktuellen Zeitgeschehen zu einer sensiblen gesellschaftspolitischen Beobachterin. Die Ausstellung der Neuen Galerie Graz beleuchtet diese Polarität anhand des Zeitraumes von 1945 bis in die späten 1960er-Jahre in der Steiermark, wo sich in einem offenen Feld der Möglichkeiten Verfechter/innen der Avantgarde und „traditionsverbundene“ Künstler/innen teils erbitterte Kämpfe um die Vorherrschaft in der bildenden Kunst geliefert haben.

1918–1945: Isolation und Regression

In Österreich nach 1945 wurde die Situation um jene ideologischen Ressentiments verschärft, welche sich beginnend mit dem Untergang der k. u. k. Monarchie, den politischen Kämpfen der Zwischenkriegszeit und deren Eskalation im Bürgerkrieg von 1934 sowie der Katastrophe des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs mit all ihren mentalitätsspezifischen Folgeerscheinungen gebildet hatten. Die Gesellschaft nach 1945 war von den Ereignissen der jüngeren und jüngsten Geschichte massiv überschattet und von einer tiefgehenden Spaltung gekennzeichnet.

Eine zögerliche Einstellung gegenüber der Moderne war bereits im reaktionären Klima der Zwischenkriegszeit evident. Die sozialen und politischen Konflikte sowie die Wirtschaftskrisen förderten eine vehemente Rückbesinnung auf traditionelle Werte, die sich in einem extremen Kulturkonservatismus manifestierte. Ein bodenständiger Heimatbegriff, gekoppelt mit einer intensivierten Religiosität, stellte den Menschen und die heimatliche Natur in das Zentrum der künstlerischen Auseinandersetzung. Kubismus, Surrealismus oder abstrakte Kunst waren nur wenigen bekannt. Der Expressionismus, noch in den 1910er-Jahren von aufwühlender Intensität, schwächte nach 1918 zu gemäßigten Formen ab. Die Neue Sachlichkeit erfuhr ihrer akkuraten Gegenständlichkeit wegen die Vereinnahmung durch die vorherrschenden reaktionären Kunstvorstellungen. Lediglich über die 1923 gegründete Grazer Sezession fand zeitweilig eine verstärkte Rezeption moderner Tendenzen statt, welcher durch den aufkommenden Faschismus ein Ende bereitet wurde.

1945: Bruch oder Kontinuität?

Im Bewusstsein um die historische Last und die Verbrechen des NS-Regimes versuchte man nach 1945 auch über die bildende Kunst zu einem neuen Selbstverständnis zu finden, doch waren die Wege dahin höchst umstritten. In der Verteidigung künstlerischer Traditionen sahen die Einen einen Rest von Werten gesichert, die auf vielen anderen Gebieten unwiederbringlich verloren schienen. Ihnen galt die gegenständliche Kunst als einzige Mittlerin christlicher Wertvorstellungen, derer es nach den Katastrophenjahren mehr denn je bedurfte. Die Verfechter/innen der zeitgenössischen Kunst distanzieren sich von den künstlerischen Themen und Stilen der Vergangenheit, die sich aus ihrer Sicht von den Regimen korrumpieren lassen und die Katastrophe auf Ebene der Kunst mitbefördert hatten. Dazu zählte auch die gegenständliche Kunst, die ihren Missbrauch in einem ideologisch aufgeladenen Realismus des Ständestaates und der NS-Kunst erfahren hatte.

Das intensive Engagement für die moderne und zeitgenössische Kunst setzte auch ein deutliches Zeichen gegen das regressive gesellschaftspolitische Klima der Nachkriegszeit. Dieses war u. a. bedingt durch die relativ rasche Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten in die Gesellschaft und in die Verwaltungsebenen des Staates. Damit einher ging aber auch eine Prolongierung der spezifischen politischen und ideologischen Wertvorstellungen, welche sich auch auf den Kunstbetrieb bzw. auf die Akzeptanz der aktuellen künstlerischen Strömungen negativ auswirkten. Ebenso nahtlos erfolgte auch die Integration von NS-treuen oder zumindest regimegefälligen Künstlerinnen und Künstlern in das steirische Kunstgeschehen der Nachkriegszeit.

Zwischen Tradition und Avantgarde – Ambivalenz statt Klarheit

Die künstlerischen Positionen dieser Zeit liefern ein ambivalentes Gesamtbild. Keinesfalls sind die Vertreter/innen der gegenständlichen Kunst mit den reaktionären Kräften gleichzusetzen. Vielen war der Verbleib in der Gegenständlichkeit ein künstlerisches Anliegen. Ein Bindeglied zwischen traditionellen und fortschrittlichen Kräften stellten die Strömungen der klassischen Moderne dar, welche im Österreich der Zwischenkriegszeit nur marginal aufgenommen wurden und während der NS-Zeit gänzlich verschwanden. Ältere Künstler/innen sahen einen Weg, darin an die aktuelle Kunst aufzuschließen, ohne traditionellere Auffassungen und eben die Gegenständlichkeit aufgeben zu müssen. Doch standen vor allem die neuesten Strömungen wie Informel, Tachismus und abstrakter Expressionismus im Fokus. In diesen Jahren standen u. a. gegenstandslose Arbeiten spätromantischen Porträts und Landschaftsbildern gegenüber. Bezeichnend ist generell die Durchlässigkeit zwischen den zeitaktuellen und traditionellen Richtungen. Nicht wenige Künstler/innen bewegten sich zwischen diesen, suchten Moderne und Tradition zu verbinden, um sich letztlich der Kritik beider Seiten auszusetzen.

Steirische Positionen 1945–1967

Die Ausstellung sucht diese unterschiedlichen Positionen in drei Abschnitten darzustellen. Der erste behandelt den Nachhall traditioneller Strömungen nach 1945, beginnend bei Richtungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts bis zur Rezeption von Richtungen der klassischen Moderne. Gerade dieses Spektrum umfasst gleichermaßen konservative wie fortschrittlichere Positionen. Der zweite Abschnitt beleuchtet die Wege zur abstrakten und gegenstandslosen Kunst mit geometrisierenden und informellen Ausprägungen, welche sich parallel dazu entwickelten und um Anerkennung und Gleichberechtigung kämpften. Der dritte Abschnitt geht auf die

unterschiedlichen Positionen ab Mitte der 1960er-Jahre ein. Hier hat die Abstraktion die Radikalität der Frühphase größtenteils abgelegt und sich auf breiter Ebene etabliert. Einige wenige Künstler rezipierten mit der Pop-Art eine hochaktuelle Form gegenständlicher Kunst, während sich andere vollständig der Konkreten Kunst und Op-Art zuwandten. Die Ausstellung *Kunst-Kontroversen* endet mit „trigon '67“, das ein wohl skandalträchtiges Statement zur zeitgenössischen Kunst lieferte, aber auch bereits breite Anerkennung erfuhr. Man war sich der Bedeutung dieser Leistungen durchaus bewusst.

Zeitgenössische Kunst heute

Rückbezüge auf unsere Gegenwart sind erlaubt. Die Auseinandersetzung einer interessierten Öffentlichkeit mit zeitgenössischer Kunst, welche in Zeiten ökonomischer Sicherheit und politischer Stabilität für Erbauung sorgt, kann in einem rauer werdenden Allgemeinklima, einhergehend mit einer schwindenden Toleranz auf verschiedenen gesellschaftlichen Ebenen, durchaus an Rückhalt verlieren. Gerade in einer Zeit, in der politische Opinionleader wieder zunehmend radikalere Töne anschlagen, allgemeine Ängste vor dem Verlust von Frieden, Identität und Wohlstand schüren, auf die unendlich komplexen Fragen der Gegenwart mit scheinbar simplen, aber nicht minder gefährlichen Lösungen antworten, die letztlich zur Einschränkung oder Aufgabe persönlicher Freiheiten und Freiräume von Einzelnen führen, besitzt die zeitgenössische Kunst in ihrer Rolle als kritischer gesellschaftlicher Seismograf mehr Relevanz denn je.

Künstler/innen der Ausstellung (Auswahl):

Hans Adametz; Friedrich Aduatz; Werner Augustiner; Hans Bauer; Otto Beckmann; Werner Berg; Margret Bilger; Ferdinand Bilger; Hans Bischoffshausen; Günter Brus; Heinrich Charusa; Mario Declava; Walter Eckert; Godwin Eckhart; Edwin eder; Gottfried Fabian; Franz Felfer; Leo Fellinger; Emanuel Fohn; Greta Freist; Hans Fronius; Johann Fruhmann; Bruno Gironcoli; Roland Goeschl; Wilhelm Goesser; Fred Hartig; Friedrich Hartlauer; Emmy Hiessleitner-Singer; Wolfgang Holleggha; Erwin Huber; Eilfried Huth; Edgar Jene; Reno Ernst Jungel; Willibald Karl; Erich Kees; Franz Koeck; Reinhold Krassnig; Richard Kratochwill; Richard Kriesche; Richard Larsen; Axl Leskoschek; Gerhard Lojen; Paula Maly; Eduard Matras; Hans Mauracher; Ulf Mayer; Friedrich Mayer-Beck; Josef Mikl; Otto Mirtl; Alfred Josef München; Hans Nagelmüller; Norbert Nestler; Siegfried Neuburg; Peter Richard Oberhuber; Franz Xaver Ölzant; Adolf Osterider; Vevean Oviette; Hermann Painitz; Ferdinand Pamberger; Friedrich Panzer; Rita Passini; Pipo Peteln; Josef Pillhofer; Rudolf Pointner; Heinrich Pölzl; Peter Pongratz; Markus Prachensky; Max Puntigam; Arnulf Rainer; Walter Ritter; Franz Rogler; Carl Rotky; Franz Roupec; Luis Sammer; Leo Scheu; Alfons Schilling; Eckart Schuster; Hannes Schwarz; Fritz Silberbauer; Alexander Silveri; Rudolf Spohn; Karl Stark; Hans Staudacher; Rudolf Szyszkowitz; Jorrit Tornquist; Franz Trenk; Hubert Tuttner; Carl Unger; Erich Unterweger; Günter Waldorf; Kurt Weber; Max Weiler; Franz Weiss; Susanne Wenger; Alfred Wickenburg; Richard Winkler; Wladimir Zagorodnikov; Gustav Zankl u. a.